

MMS-Interview mit Anna

Anna Kropfgans geht in die 9. Klasse des Auerbacher Goethe-Gymnasiums und gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde St. Bartholomäi in Treuen. Die Fragen stellte Heiko Ullmann, Bezirkskatechet im Kirchenbezirk Auerbach.

Anna, welches Fest gefällt Dir übers Jahr am besten?

Weihnachten. Da ist diese besondere Atmosphäre. Ich bin beim Krippenspiel dabei und mit dem Chor in der Christvesper. Natürlich auch wegen der Geschenke. (lacht)

Und Ostern?

Da muss ich an Licht oder an Farben denken. Ostern ist für mich irgendwie weiß und hellgrün. Früher hat Mama immer 10 Eier ausgeblasen und wir Kinder, – ich habe noch vier Geschwister, haben sie angemalt. Extra für Ostern wird in unserer Familie auch frisches Brot gebacken.



Du feierst mit Deiner Familie?

Ja. Wir gehen am Sonntag früh zeitig auf den Friedhof. Dort ist in der Kapelle eine Andacht. Danach läuten die Glocken und der Posaunenchor spielt. Im Martin-Luther-Saal gibt es dann ein Osterfrühstück. Es sind viele Tische gestellt, und jeder kann sich setzen, wo er will. Manche bringen selbst gebackenen Kuchen mit. Beim Essen wird viel erzählt. Danach geht es mit der Familie in den Gottesdienst. Zwei meiner Brüder und Papa blasen im Posaunenchor. Vergangenes Jahr habe ich noch in der Kurrende gesungen, aber dafür bin ich jetzt zu alt.

Welche Bedeutung hat Ostern für Dich?

Es ist mir sehr wichtig, dass Jesus gestorben und auferstanden ist. Ich kann das glauben und für mich selbst so annehmen.

Läuft sonst noch was an den freien Tagen?

Unsere Jugend macht eine Filmnacht. Mein großer Bruder ist meist für die Technik zuständig. Ich bin das erste Mal mit dabei. Mehr als 2 bis 3 Stunden Schlaf werden wir da wohl nicht kriegen. In den Ferien werde ich dann richtig ausspannen, Klarinette üben und häkeln.

Von der Trauer zur Freude

„Am Karfreitag bleibt das Casino aus gesetzlichen Gründen geschlossen“ – irgendwie vorwurfsvoll hängt so ein Schild an einer Tür in Plauen. Es stimmt: Glücksspiel und Diskothek sind an diesem „stillen Feiertag“ verboten. Was hat es mit dieser Stille auf sich?

Die Stille ist für die „drei heiligen Tage“ vom Gründonnerstagabend bis zum Ostermorgen von großer Bedeutung. Sie setzt ein während des Gottesdienstes zur Sterbestunde Jesu am Nachmittag des Karfreitags. Der Gottesdienst, der noch mit Glocken und Orgelmusik eröffnet wird, endet mit einem stillen Gruß. Von da an schweigen die Glocken und die Orgel. Damit wird ernst genommen, was nach christlichem Glauben vor 2000 Jahren passiert ist. Jesus ist gestorben. Das ist Anlass zur Trauer und zur Stille.

Damit die Stille aber kein Stumm-

Mit dieser Frage wird heuer auf einem Transparent an der Plauener Lutherkirche zu den Ostergottesdiensten eingeladen. Wie mögen die Antworten wohl ausfallen?

Von Frank Weiß

Plauen – Vielleicht so: „Na ja, ist halt irgendwie ein Frühlingsfest mit Eröffnung der Ausflugsaison, ein Familienfest mit Osterhasen, bunt bemalten Eiern und Süßigkeiten für die Kinder“? Oder gar: „Weiß nicht, kein Interesse“?

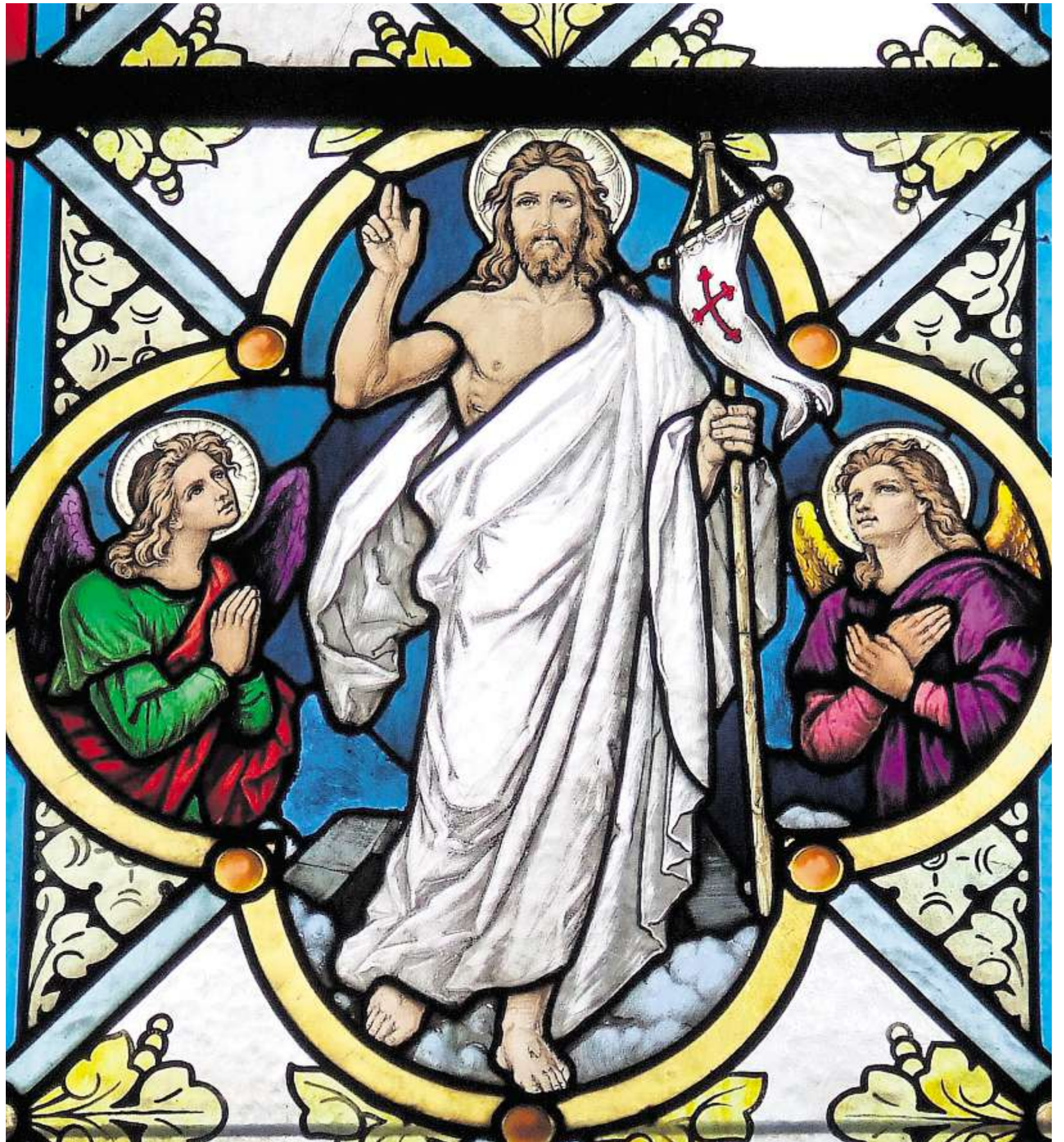
Eine Antwort ist fast 2000 Jahre alt, und sie wurde immer wieder neu in Worten und bildlichen Darstellungen formuliert, wie zum Beispiel in diesem Lied, das wohl bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht:

„Christ ist erstanden von der Marter alle, des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis. Wäre er nicht erstanden, so wäre die Welt vergangen; seit dass er erstanden ist, so loben wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis.“

Es verweist auf den Kern des Festes. Der am Kreuz von Golgatha in vollkommenem Gehorsam gegenüber Gott eines qualvollen Todes gestorbene und ins Grab gelegte Jesus Christus, ist am dritten Tage zu neuem, unvergänglichem Leben auferstanden. Er, der Sohn Gottes, selber ohne Sünde, ist stellvertretend für unsere Sünden gestorben, hat für uns Sünde und Tod auf sich genommen. Mit seiner Auferstehung hat er zugleich uns Anteil an diesem neuen Leben gegeben, wie etwa der Apostel Paulus in der Bibel betont, der zudem die Historizität des Geschehens durch die Aufzählung von „Zeitzeugen“, denen der Auferstandene begegnet ist, unterstreicht.

Und Martin Luther, der das Evangelium von der Auferstehung als das „Hauptstück“ des christlichen Glaubens bestätigt, weist darauf hin, dass der Glaubende mit dem Bekenntnis der Auferstehung bejaht, dass wir in Christus einen Versöhner vor Gott haben, der bewirkt wird, dass auch wir „nicht im Grab und Tod bleiben sollen, sondern mit ihm auch leiblich einen ewigen Ostertag halten“ werden.

Wer die Auferstehung leugne, der verleugne alles. Die existenzielle Bedeutung dieser Auferstehung am Ostersonntag fand beispielsweise ihren Niederschlag in der lateinischen Bezeichnung für den Sonntag als „dominica“ („Tag des Herrn“), die im Spanischen zu „domingo“ und im Französischen zu „dimanche“ wurde. Der russische Name für den Sonntag „voskresenje“ bedeutet



Glasfenster mit dem auferstandenen Christus in der Kirche zu Dröda

Foto: Hendrik Prühl

wörtlich Auferstehung. Jeder Sonntag ist also gleichsam ein kleines Ostern.

Auch in der bildenden Kunst ist das Motiv des Auferstandenen vielfach und vielfältig dargestellt worden. Als infolge eines tragischen Ge-

schehens – der junge Kirchschullehrer Möckel hatte auf Bitten der Schulkinder trotz Windes einen heißluftbetriebenen Ballon steigen lassen – am 19. April 1885 die alte, vor der Reformation der Plauener Deutschordenskomturei unterstehende Dorf-

kirche zu Dröda abgebrannt war, errichtete man 1886 bis 1887 einen Neubau nach dem Entwurf des Dresdner Architekten Christian Gottfried Schramm im neugotischen Stil. Die von der Glasmalereifirma Bruno Urban in Dresden gefertigten

farbigen Fenster enthalten in einem Vierpass auch das Bild des von zwei anbetenden Engeln flankierten auferstandenen Christus, der in der Linken die Siegesfahne mit dem Kreuz hält und die Rechte zum Segen erhoben hat.

Ostern im Alltag – gelebte Integration

Auerbach – Als der ehemalige Bürgermeister von Auerbach, Gerd Badstübner, am 11. Dezember vergangenen Jahres vor der Tür einer Asylbewerberwohnungsstand, sah er sich einer achtköpfigen Flüchtlingsfamilie gegenüber. Er ist seit kurzem im Ruhestand und fest entschlossen, Menschen aus Kriegsgebieten zu helfen, damit sie in unserem Land zurecht kommen. „Dabei war mir die Jahreslosung 2015 Leitsatz: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob (Die Bibel, Römer 15,7)“, erinnert sich Gerd

Badstübner. Erleichtert stellte er fest, dass sein Schulenglisch ausreichte, um sich mit den Syrern über elementare Dinge zu verständigen. „Die Betreuung der Familie hat meinen Ruhedeständleralltag sehr belebt. Meine Frau findet mein ehrenamtliches Engagement gut und beteiligt sich selbst daran.“

Deutsch lernen erleichtert die Integration. Dazu wurden die Kinder und Erwachsenen von Gerd Badstübner in Kindergarten, Schule, wie Sprachkursen gut untergebracht. Stolz kann er das Erreichte nennen:

„Selbst einzukaufen war schon nach zwei Tagen ohne Hilfe möglich. Die gegenseitige Rücksichtnahme aller Bewohner des Mehrfamilienwohnhauses bis hin zur ordnungsgemäßen Mülltrennung ist selbstverständlich geworden. Religiös bedingte unterschiedliche Gewohnheiten werden gegenseitig respektiert. Lehrer und Erzieher sind tolerant und bemühen sich sehr um gute Lernfortschritte, die auch schon nach wenigen Wochen erkennbar sind. Das 14-jährige Familienmitglied wurde ohne nennenswerte Schwierigkeiten

in einen Fußballverein integriert.“

Bei Behördengängen und Arztbesuchen braucht die Familie noch Unterstützung: „Wenn ich mit Flüchtlingen in der Öffentlichkeit unterwegs bin, begegnen mir nicht nur freundliche Gesichter. Diesen Zeitgenossen rufe ich zu: „Legen Sie Ihre Vorbehalte ab. Nehmt einander an!“ Ich bin dankbar dafür, dass wir trotz aller Kritik in einem Land im Überfluss leben können. Wenn wir davon etwas abgeben, müssen wir noch lange nicht leiden. Dankbare Menschen sind unser Lohn.“

Das Stichwort

Barmherzigkeit

In der Lutherbibel findet sich dieses Wort Barmherzigkeit und seine Varianten fast 200 Mal – es muss also eine große Bedeutung haben. Abgeleitet ist es vom lat. misericordia = Mitleid, B. – miser = elend, unglücklich, erbärmlich & cor(dis) = Herz, Gefühl, Gemüt, Einsicht. Seit dem Mittelalter ist der Begriff bekannt – also schon im althochdeutschen zu finden. In allen monotheistischen Religionen spielt diese Haltung, sich vom Schicksal des anderen berühren lassen und helfen, eine zentrale Rolle.

Das Textverarbeitungsprogramm sagt bei der Frage nach Synonymen: „keine Alternativen gefunden“ – heißt das, um die Barmherzigkeit kommt keiner rundherum? Synonyme gibt's freilich viele: Mildtätigkeit, Wohlwollen, Nächstenliebe, Humanität, Mitleid, Freundlichkeit usw.

Übrigens: Im Chorgestühl alter Kirchen gibt es eine kleine Stütze, die den älteren Teilnehmern beim Stehen vor ihrem Sitz hilft – diese heißt: Misericordia – Barmherzigkeit darf ruhig praktisch sein. Hendrik Prühl

Propheten zur sozialen Gerechtigkeit

Als Ursache für derzeitige Spannungen in unserem Land und weltweit wird von vielen die große, und größer werdende Spannung zwischen arm und reich ausgemacht. Dies ist auch ein großes Thema (nicht nur) der Propheten des AT, die weniger die Zukunft vorhersagen, als vielmehr die Gegenwart wach und kritisch wahrnehmen.

Der Mensch (Frau und Mann 1Mose 1,26-28) ist Gott wichtig und wird nicht in seiner Wertigkeit abgestuft. Gegenüber starker Machtentfaltung wird kritisch die Stimme erhoben (Ri 9,8-15). Vielmehr misst sich eine Gesellschaft darin, wie sie mit den schwächsten Mitgliedern umgeht

(Jes 1,17; Jer 22,16). Sehr kritisch geht der Prophet Amos mit allen ins Gericht, die die Armen bedrängen und missachten: Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege. Am 2,7. Und die Folge wird Misslingen und Verurteilung sein für die, die solches tun. (Am 5,11; 8,4-7 u.a.). Erfolg eines Landes und einer Gesellschaft wird dort entstehen, wo alle mitgenommen werden – v.a. die Armen vgl. Jes 58,6-12. So hat es auch Eingang in Redewendungen genommen: Wer dem Armen gibt, dem wird nichts mangeln; wer aber seine Augen abwendet, der wird von vielen verflucht. Spr 28,27.

